

ſche von Tadjura nach Cufuosa während der Nacht in Folge Verraths ſeiner Führer in einen Hinterhalt gefallen, welchen die Stämme dieſer Gegend ihm geſtellt hatten. Er ſelbſt und 140 Mann ſeiner Truppen ſind umgekommen, der Reſt hat den Rückzug bewerkſtelligt und iſt nach andauernden fünftägigen Kämpfen nach Tadjura zurückgekehrt. Der Verluſt Munzingers wird vom Chedive und ſeiner Regierung lebhaft bedauert. Werner Munzinger war bekanntlich, gleich dem vor zwei Jahren in Bern geſtorbenen Prof. jur. Munzinger, ein Sohn des ſel. Bundesrathes Joſef Munzinger. Im Jahre 1832 zu Olten geboren, iſt er nur 43 Jahre alt geworden. Seine Gymnaſialſtudien machte er in Solothurn, von wo aus er ſich im Jahre 1849 behufs Studiums der orientalſchen Sprachen nach München begab. Im Jahre 1852 ging er nach Kairo und im Jahre 1853 nach Alexandria, wo er in ein kaufmänniſches Geſchäft trat. Im Jahre 1854 unternahm er an der Spitze einer Handelsexpedition eine Reiſe nach dem Rothen Meere, lebte dann zu Maſſaua und Seren.

Später machte er größere Reiſen in Afrika. 1865 wurde er zum engliſchen Konſul in Maſſaua, 1868 zum franzöſiſchen Konſul in der gleichen Stadt, ſpäter zum Gouverneur deſelben und endlich zum Oberbefehlshaber der für Abeſſynien beſtimmten Invaſionsarmee mit dem Titel Paſcha ernannt.

**Amerika.** Die Botſchaft des Präſidenten Grant empfiehlt die Abänderung der Konſtitution in ſo fern, als vollſtändig freie Schulen ohne Rückſicht auf Geſchlecht, Farbe und Religion eingeführt, die Abgaben für Schulen beſtimmter Sekten verboten werden ſollen und das Eigenthum der Kirchen zu beſteuern ſei. Die Botſchaft erklärt ferner: die Verhältniſſe zum Ausland ſeien im allgemeinen befriedigend. In Betreff Cuba's, wo der Aufſtand ungeändert fortdauere, hege der Präſident die Hoffnung auf Beendigung des Konflikts durch Spanien, obſchon bisher alle Anſtrengungen fruchtlos geſeſen. Die Inſurgenten hätten ihrerſeits eine der Anerkennung fähige bürgerliche Organifation nicht einzurichten gewußt; ihre Anerkennung ſei auch mit den faktiſchen Verhältniſſen unverträglich, und ihnen das Recht kriegsführender Nationen zuzugeſtehen, erſcheine als unflug und unausführbar. Gelingen die Pacifikation nicht, ſo werde er noch im Laufe der Session weitere Vorſchläge machen. Betreffs der Finanzfrage erwähnt die Botſchaft die Abſchaffung des Geſetzes über die Greenbackszahlung für die Staatſchulden, ſchlägt die Creirung von Schatzſcheinen mit langer Verfallszeit an Stelle der Legal-Tendernoten bis zu zwei Millionen monatlich und die Anſammlung von Gold im Staatſchatz behufs ſchließlicher Einlöſung dieſer langſichtigen Scheine vor, und empfiehlt endlich mögliche Beſchränkung der Ausgaben, Erhöhung der Einnahmen, ſowie die Wiedereinführung des Thee- und Waſſerzolls.

### Verſchiedenes.

London, 9. Dez. (Untergang des Dampfers „Deutschland“.) Während die erſten Nachrichten über das Unglück, welches den Bremer Dampfer „Deutschland“ betroffen hat, vielfach verworren und in manchen Punkten widerſprechend lauteten, liegen jetzt die Ausſagen des Capitäns und einzelner Paſſagiere vor, die eine klare Darſtellung des Hergangs geben.

Der Dampfer „Deutschland“ hatte während des ganzen Sonntags mit einem ſtarken Nordoſtwind zu kämpfen, und heftiges Schneegestöber benahm jede Ausſicht. Im Laufe der Nacht wurde alle halbe Stunden das Senkblei ausgeworfen, und die letzte Sondirung ergab 17 Faden Waſſer. Am 6. Morgens 4 Uhr, ſah man ein Licht, das der Capitän für das Licht des Leuchtschiffes von North Hendfire hielt — eine Annahme, die mit den Berechnungen übereinzustimmen ſchien. Das Schiff hatte eine ſehr geringe Fahrgeſchwindigkeit, als man um halb 5 Uhr den erſten leichten Stoß verſpürte; dem

bald mehrere andere folgten. Der „Deutschland“ war auf eine Sandbank aufgefahren. Sofort wurde der Befehl gegeben, rückwärts zu fahren, aber die Schraube brach und die Segel vermochten das Schiff nicht über die Untiefen hinwegzubringen. Kapitän Brickenstein, der ſeine Ruhe nicht einen Augenblick verlor, ließ nun die üblichen Nothſchüſſe abfeuern und Raketen ſteigen und die Boote in Bereitschaft ſetzen. Die See ging aber ſo hoch, daß man nicht daran denken konnte, dieſelben in's Waſſer zu laſſen. Nichtsdeſtoweniger wurden 2 Boote ohne Befehl herabgelaffen: eines deſelben, das 6 Perſonen trug, ging loſort unter, das andere, ein Rettungsboot, wurde am Dienſtag bei Sheerness an's Land getrieben; von ſeinen drei Inſaſſen war jedoch nur noch einer, Namens August Beck, am Leben.

An Bord des „Deutschland“ wurden inzwiſchen die in reicher Anzahl vorhandenen Rettungsgürtel ausgeheilt, und da das Schiff noch ſo ziemlich waſſerfrei war, ſo wurden die Frauen in den Schiffſalon beordert, den Männern der Reihe nach Plätze an den Pumpen angewieſen. So verging der ganze Montag verhältnißmäßig ruhig. Die Feuer brannten noch und an warmen Speiſen war kein Mangel; auch konnte die Hilfe ſchließlich doch nicht lange ausbleiben, denn man hatte die Nothſignale des „Deutschland“ am Lande wahrgenommen und auch beantwortet. Das Leuchtschiff, welches den Kapitän irreführt hatte, war bei Tag deutlich ſichtbar und zwei Schiffe fuhrten ſo nahe vorbei, daß die Paſſagiere des „Deutschland“ überzeugt waren, das Wrack ſei nicht unbemerkt geblieben, und man komme, Beistand zu leiſten. Indeß blieb die Rettung doch aus, und mit Einbruch der Nacht begann die Lage fürchterlich zu werden. Die Kluth ſieg, die Wellen begannen hoch über das Verdeck zu ſegen und den Salon und die Kajüten zu füllen. Die Frauen wurden nun angewieſen ſich ins Taſelwerk zu begeben, die Männer arbeiteten an den Pumpen, aber bald wurde dieſe Arbeit als nutzlos aufgegeben und Jedermann ſuchte ſich ſo gut als möglich ſicherzuſtellen.

Nun fehlte es leider nicht mehr an haarſträubenden Auftritten. Zwei der Paſſagiere, ein Mann und eine Frau, gaben ſich ſelbſt den Tod, dem ſie nicht mehr entrinnen zu können glaubten. Manche von den Frauen konnte man kaum dazu bringen den Salon zu verlaſſen, um im Taſelwerk den Schreckniſſen der Nacht, des eifig kalten Windes und des rings toſenden Meeres Troſt zu bieten. Die energiſche Frau des Proviantmeiſters leiſtete hier die beſten Dienſte. Fünf Nonnen aus Paderborn jedoch ließen ſich weder durch Güte noch Gewalt bewegen den Salon zu verlaſſen wo ſie einen ſichern Tod finden mußten. Ihr Jammergeſchrei trug viel dazu bei das Graufige der Scene zu erhöhen. Sie ſtöhnten unaufhörlich laut zu Gott: da ſie doch ſterben mußten, ihre Leiden wenigſtens zu verkürzen und blieben im Salon. Als am Dienſtag Morgens mit eingetretener Ebbe das Verdeck wieder waſſerfrei war und man ſich in den Salon hinunterwagen konnte, waren die fünf Nonnen ſämmtlich ertrunken. Hingegen waren manche Züge von Seelenruhe, Heldenmuth und Selbſtaufopferung zu verzeichnen.

Leider reichten bei vielen die phyſiſchen Kräfte nicht aus. Die erſtarrten Hände der einen verloren ihren Halt, gänzliche Erſchöpfung überwältigte andere, und ſo ſielen manche aus dem ſicheren Taſelwerk und wurden von den Wogen fortgeriſſen. Im ganzen ſoll der Verluſt von etwa 60 Menſchenleben zu beklagen ſein. Genau iſt die Zahl noch nicht anzugeben. Am Dienſtag Mittags kam der Schlepper „Liverpool“ dem Wrack zu Hilfe und brachte was von Paſſagieren und Mannſchaft dem Verderben entronnen war nach Harwich. Etliche zwanzig Leichen ſind bis jetzt aufgefiſcht worden. Die Poſtbeutel ſind alle erhalten. Die Bank, auf welcher der „Deutschland“ aufgefahren iſt, gehört zu den äußerſten der an der Themſe-